

# Gedenken an den Todesmarsch von Mauthausen nach Gunskirchen vor 75 Jahren

Vermittlungskonzept und  
außerschulischer Lernort für den  
Geschichteunterricht



Seminararbeit

Lehramt Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung

Seminar Geschichtsdidaktik

Eingereicht von

**Alexander Huber**  
**01455608**

Angefertigt am

**Institut für**  
**Sekundarstufenpädagogik**



Betreuer

**Mag. Dr. Prof**  
**Egbert Bernauer**

Juli 2020

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung .....	2
1. Fachliche Aufbereitung des Themas .....	3
1.1. Vorgeschichte zu den Todesmärschen .....	3
1.2. Der Todesmarsch von Mauthausen nach Gunskirchen .....	6
1.3. Das Außenlager Gunskirchen und die Befreiung .....	10
2. Gedenken und Erinnern – der außerschulische Lernort .....	12
2.1. Gedenken an den Todesmarsch von Mauthausen nach Gunskirchen .....	12
2.2. Gedenken und Erinnern an den Nationalsozialismus und Holocaust .....	13
2.3. Der außerschulische Lernort – „Walk of Solidarity“ .....	15
3. Vermittlungskonzept .....	18
3.1. Vorbereitung .....	18
3.2. Unterrichtsablauf .....	20
3.3. Exkursion – „Walk of Solidarity“ .....	26
3.4. Nachbereitung .....	27
Materialien .....	27
Literatur- & Quellenverzeichnis .....	36
Bildverzeichnis .....	39

## Einleitung

Im April 1945 war das Konzentrationslager in Mauthausen sowie deren Nebenlager überfüllt. Das Kriegsende war nur noch eine Frage der Zeit, denn die Alliierten näherten sich mit ihren Truppen immer weiter dem österreichischen Inland. Dadurch wurden mehr und mehr Häftlinge, auch Jüdinnen und Juden aus Ungarn, interniert. Aufgrund der begrenzten Kapazitäten in Mauthausen, beschloss der Lagerkommandant Franz Ziereis die ankommenden ungarischen Jüdinnen und Juden ins etwa 55 Kilometer entfernte Konzentrationslager Gunskirchen treiben zu lassen. Die Todesmärsche, die bereits schon vorher aus Richtung Osten initiiert worden waren und viele Opfer gefordert hatten, gingen durch Oberösterreich weiter. Dieser Todesmarsch jährt sich 2020 zum 75. Mal und nimmt nicht zuletzt durch die vielen Denkmäler und Gedenkveranstaltungen in den involvierten Ortschaften eine besondere Rolle in der österreichischen Gedenkkultur für den Holocaust und den Nationalsozialismus ein.

Diese Seminararbeit beschäftigt sich sowohl mit dem historischen Ereignis der Todesmärsche durch Oberösterreich zum Ende des Zweiten Weltkrieges als auch mit dem Erinnern an jenes Ereignis in Form von Gedenkort- bzw. -veranstaltungen. In dieser Arbeit möchte ich zum einen das Thema fachlich aufbereiten, ebenso aber auch ein Vermittlungskonzept in Form einer Unterrichtsplanung für die 8. Schulstufe vorstellen.

Die Arbeit ist in drei Abschnitte eingeteilt. Zunächst werde ich mit Hilfe von Sekundärliteratur und Quellen die historische Sachlage zum Todesmarsch von Mauthausen nach Gunskirchen erläutern. Dazu sind vor allem das von Ines Bernt-Koppensteiner herausgegebene Werk „nirgendwohin – Todesmärsche durch Oberösterreich 1945 – Eine Spurensuche in die Zukunft“ sowie die Recherchen und Zeitzeugenbefragungen von Peter Kammerstätter rund um die Ereignisse des Aprils 1945 in Oberösterreich von besonderer Relevanz. Durch die fachliche Aufbereitung des Themas soll der Kern des folgenden Vermittlungskonzepts erarbeitet werden und ein guter Überblick über die damaligen Ereignisse geboten werden.

Anschließend daran möchte ich auf die Erinnerungs- und Gedenkveranstaltungen rund um das Thema Todesmärsche in Oberösterreich aufmerksam machen und im speziellen auf den jährlichen „Walk of Solidarity“ in Gunskirchen eingehen. Dieser

eignet sich auch als außerschulischer Lernort, um mit Schülerinnen und Schüler sowohl die Todesmärsche als auch das Erinnern und Gedenken an die Vergangenheit zu behandeln. Somit werde ich in diesem Teil auch näher auf das Thema Erinnern und Gedenken eingehen.

Der letzte Teil dieser Arbeit bildet schließlich eine Unterrichtsplanung zu diesem Thema. Hierbei werde ich Vorbedingungen klären, den Unterrichtsablauf darlegen sowie eine Sammlung an Materialien und Medien angeben. Im Wesentlichen lassen sich die geplanten Unterrichtseinheiten in kleinere Stationen gliedern. Sowohl Stationen zum Thema Gedenken und Erinnerungskultur als auch Stationen zu Berichten von Zeitzeugen sollen einen Überblick zu den Todesmärschen und dem heutigen Gedenken an vergangene Ereignisse schaffen. Je nach Umfang und Auswahl an (zusätzlichen) Stationen nimmt die Sequenz über das Gedenken an den Todesmarsch ca. drei Einheiten in Anspruch. Dabei sollen die Schülerinnen und Schüler vor allem selbst an der Thematik durch unterstützende Materialien und Methoden arbeiten können. Im Zentrum dieser Unterrichtsplanung steht ebenfalls als Abschluss ein Besuch der Veranstaltung „Walk of Solidarity“ mit einer Schulklasse.

## 1. Fachliche Aufbereitung des Themas

### 1.1. Vorgeschichte zu den Todesmärschen

Unter dem Horthy-Regime in Ungarn wurden die Rechte von Jüdinnen und Juden durch Gesetzgebungen entscheidend eingeschränkt. So wurden etwa unter anderem eine Maximalquote an jüdischen Studierenden an den Hochschulen eingeführt, jüdische Vereine sowie Pressezeitungen verboten und Jüdinnen und Juden aus der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Teilhabe weitgehend verdrängt, indem ihnen beispielsweise bestimmte Berufe untersagt wurden.<sup>1</sup>

Zu weiteren Einschränkungen jüdischer Rechte kam es aufgrund des zunehmenden Drucks und der Drohungen aus Deutschland, nachdem Ungarn 1942 kriegsmüde geworden war und mit Unterstützung der Alliierten aus dem Krieg aussteigen wollte. Geheime Verhandlungen mit den Alliierten dauerten nichtsdestotrotz an. Da Deutschland auf die ungarischen Öl- und Bauxitressourcen angewiesen war und die Lage in

---

<sup>1</sup> Ines Bernt-Koppensteiner: Jüdisches Leben in Ungarn 1919-1945 im Überblick, 2015, S. 16 – 19.

Ungarn unsicher wurde, marschierte die Wehrmacht im März 1944 in Ungarn zur Besetzung ein. Mit Hilfe einer neu eingesetzten Marionettenregierung wurden nach der Okkupation Ungarns weitere antijüdische Gesetze verabschiedet, die eine zunehmende Ghettoisierung der ungarischen Jüdinnen und Juden sowie Deportationen in Lager zur Folge hatten.<sup>2</sup>

Nachdem ab Mai 1944 viele Deportationen in Richtung des Konzentrationslagers Auschwitz durchgeführt und zahlreiche Ungarn unmittelbar nach ihrer Ankunft dort ermordet worden waren, erkannte die deutsche Führung ein neues Potential für die arbeitsfähigen ungarischen Jüdinnen und Juden. Sie sollten im deutschen Gebiet in der Rüstungsindustrie, in der ein Arbeitskräftemangel herrschte, als Zwangsarbeiterinnen bzw. Zwangsarbeiter eingesetzt werden. So wurde auch ein Teil der ungarischen Jüdinnen und Juden im Juni 1944 ins Konzentrationslager Mauthausen sowie dessen Außenlager deportiert, um diese in der Region für den Stollenbau einzusetzen. Auch nach Wien und Niederösterreich wurden ungarische Jüdinnen und Juden deportiert, um deren Arbeitskraft auszubeuten. Im Oktober 1944 kam es erneut zu Zwangsrekrutierungen ungarischer Jüdinnen und Juden nach Österreich, um dort unter anderem für den Bau des Südostwalls (Reichsschutzstellung) entlang der Grenze zu Slowenien, Ungarn und der Slowakei und in Industriebetrieben eingesetzt zu werden. Von Sammellagern aus wurden diese teils mit Zügen, teils aber auch zu Fuß unter schrecklichen Bedingungen (Kälte, Gewalteinsatz, Lebensmittelknappheit) zu ihren neuen Arbeitsstätten getrieben. Dies war der Beginn der Todesmärsche in Richtung Österreich, da bereits auf diesen Wegen viele junge wie auch alte ungarische Jüdinnen und Juden aufgrund von Erschöpfung und Gewalteinflüssen der Wachmannschaft ihren Tod fanden.<sup>3</sup>

Aufgrund der Rückschläge im Osten Mitte 1944 sollte die Ostgrenze durch den Ausbau der sogenannten Reichsschutzstellungen gesichert werden. Dazu wurden viele ungarische Jüdinnen und Juden herangezogen, um zwei Auffanglinien mit Panzergräben anzufertigen. Entlang des Südostwalls wurden die Arbeitskräfte in mehr als 20

---

<sup>2</sup> Ines Bernt-Koppensteiner: Jüdisches Leben in Ungarn 1919-1945 im Überblick, 2015, S. 20 - 22.

<sup>3</sup> Ebd., 2015, S. 25 - 32.

teilweise überfüllte Lager unter Nahrungsmittel- und Trinkwassermangel untergebracht.<sup>4</sup>

Im März des Jahres 1945 näherte sich die Rote Armee dem Südostwall und sollte schon bald einmarschieren. Bereits zuvor hatte sich das Kommando der Lager im Notfall für eine Evakuierung verständigt, um die Inhaftierten ins Konzentrationslager Mauthausen zu bringen. Ende März kam schließlich der Befehl von Heinrich Himmler und man begann mit dem Abmarsch Richtung Westen. Da es an Verkehrsmitteln fehlte und Bahnhöfe in der Region teilweise durch Kriegseinwirkungen gezeichnet waren, musste die Evakuierung zu Fuß erfolgen. Einerseits sah man weiterhin das Potential der Arbeitskraft in den Jüdinnen und Juden und wollte daher schonend mit ihnen bei der Evakuierung umgehen. Andererseits sah man auch die Gefahr, dass die Häftlinge durch die Sowjetarmee bzw. die Alliierten lebend befreit werden könnten. Dies wollte man um jeden Preis vermeiden. Die Marschunfähigen wurden deshalb durch die Wachmannschaft skrupellos ermordet.<sup>5</sup>

Die genauen Strecken, die die Jüdinnen und Juden täglich zurücklegen sollten, sowie die Bewachung der Marschierenden wurden im Vorhinein genau durch die Gauleiter und Kommandanten der Lager geplant. Der SS-Reichsführer Heinrich Himmler soll bei der Planung der Evakuierungen um den schonen Umgang mit dem jüdischen Leben gebeten haben, doch die Realität war eine andere. Von einer täglichen Verpflegung der Marschierenden konnte gar keine Rede sein, zudem wurde ihnen untersagt, Nahrungsmittel von der Zivilbevölkerung anzunehmen oder auch aus Brunnen zu trinken. Ein Nichtbefolgen der Befehle der Wachmannschaft wurde mit Gewalt geahndet und endete nicht selten auch mit dem Tod durch Erschießung. Vor allem Marschunfähige und Erschöpfte wurden häufig Opfer der Mordlust der Wachmannschaft.<sup>6</sup>

Die Wachmannschaft, die den Zug an Häftlingen ins Lager Mauthausen begleiten sollte, bestand aus Angehörigen des Volkssturms, SA- bzw. SS-Männer, Angehörige der Hitlerjugend, politische Leiter sowie aus lokalen Polizisten und Gendarmen, die sich von Streckenabschnitt zu Streckenabschnitt neu formierte. Ausgerüstet mit

---

<sup>4</sup> Ines Bernt-Koppensteiner: Jüdisches Leben in Ungarn 1919-1945 im Überblick, 2015, S. 25 - 32.

<sup>5</sup> Ines Bernt-Koppensteiner: Evakuierungsmärsche ungarisch-jüdischer „SchanzarbeiterInnen“ vom „Südostwall“ ins KZ Mauthausen, 2015, S. 42 - 43.

<sup>6</sup> Eleonore Lappin: Die Todesmärsche ungarischer Juden durch Österreich im Frühjahr 1945, S. 6.

Gewehren und Schlagstöcken sollten die Kolonnen bewacht werden. Zur besseren Aufteilung wurden die Häftlinge in Gruppen eingeteilt und unterschiedliche Marschrouten herangezogen. Pro Tage sollte eine Strecke von 20 bis 30 Kilometern zurückgelegt werden. Um dies gewährleisten zu können wurden Marschunfähige teilweise mit Transportmitteln zu nächsten Raststätten gebracht oder auch skrupellos ermordet. Hinzu kamen schreckliche Bedingungen unter denen die Häftlinge marschieren mussten. Mit ab und zu nicht mal einer Mahlzeit pro Tag, einem Verbot, während des Marsches zu trinken, sowie Übernachtungen im Freien unter jeglichen Witterungsverhältnissen wurden diese zunehmend geschwächt. Die Hilfsbereitschaft der Zivilbevölkerung, die Zeuge der Evakuierungsmärsche wurde, wurde durch die Wachmannschaft unterbunden. Ihr wurde es strengstens untersagt die Marschierenden mit Essen zu versorgen. Viele Häftlinge fanden auf ihrer Reise nach Mauthausen durch die unmenschlichen Bedingungen den Tod. Entlang der Marschrouten häuften sich Leichenberge, die mittels Fuhrwerke eingesammelt und in Massengräbern vergraben wurden.<sup>7</sup>

## 1.2. Der Todesmarsch von Mauthausen nach Gunskirchen

Nur wenige Jüdinnen und Juden, die sich von den Lagern im Osten im April 1945 auf den Weg nach Mauthausen machen mussten, kamen auch tatsächlich im KZ Mauthausen sowie dessen Nebenlager an. Die Hoffnungen auf bessere Bedingungen dort wurden sogleich beim Eintreffen getrübt. Unter Gewalteinsatz der Wachmannschaft wurden die Häftlinge in Zeltlager getrieben, das Lager Mauthausen sowie die näheren Außenlager waren restlos überfüllt, Platzmangel war die Konsequenz. Auch die hygienische Versorgung sowie eine ausreichende Verpflegung mit Lebensmittel konnte nicht zuletzt durch die Überladung der Zeltlager keineswegs gewährleistet werden. Einige Häftlinge mussten zudem die Nächte im Freien verbringen. Aufgrund des Platzproblems entschied man sich Mitte April 1945 einen Großteil des überfüllten Lagers ins Außenlager Gunskirchen zu überführen. Nicht nur Jüdinnen und Juden aus Ungarn sollten einen weiteren Marsch auf sich nehmen, auch einige aus Polen, Rumänien

---

<sup>7</sup> Ines Bernt-Koppensteiner: Evakuierungsmärsche ungarisch-jüdischer „SchanzarbeiterInnen“ vom „Südostwall“ ins KZ Mauthausen, 2015, S. 44 - 47.

und der Tschechoslowakei sollten nach Gunkskirchen getrieben werden, um in Mauthausen Platz zu schaffen.<sup>8</sup>

Somit mussten tausende der erst vor kurzem eingetroffenen Jüdinnen und Juden einen weiteren Marsch voller Strapazen und Qualen auf sich nehmen, ehe diejenigen, die auch diesen Marsch überlebten, im Lager ins Gunkskirchen unter Hunger, Durst und Krankheiten weiter um ihr Leben bangen mussten.<sup>9</sup>

Der Beschluss zur Fortsetzung der Evakuierungen zu Fuß wurde am 14. April 1945 durch den Kommandanten des Konzentrationslagers Mauthausen gefasst. Aufgrund von Berichten von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sowie Aufzeichnungen in Chroniken der durchquerten Ortschaften und Mitschriften der Gendarmerie, sind die Todesmärsche von Gunkskirchen nach Mauthausen auch für die Gegenwart festgehalten worden. Nur wenige der Häftlinge, die den Weg nach Gunkskirchen auf sich nehmen mussten, wurden im Gegensatz zu vorherigen Märschen aus dem Osten registriert. Außerdem gab es auch Märsche von Jüdinnen und Juden vom Südostwall, die direkt über St. Florian nach Gunkskirchen ohne Zwischenstopp in Mauthausen verliefen.<sup>10</sup>

Viele hatten bereits auf ihrem Weg nach Mauthausen enorme Schicksalsschläge hinnehmen müssen, nicht nur die mangelnde Nahrungsmittelaufnahme und die Übernachtungen im Freien hatten die Marschierenden physisch mitgenommen, auch das Mitansehen, wie Mitmarschierende skrupellos durch die Wachmannschaft ermordet worden waren, und das Bangen um das eigene Leben forderten die Jüdinnen und Juden auch in psychischer Hinsicht. Für einige war somit das überfüllte Lager Mauthausen nur ein kurzer Zwischenhalt, ein weiterer Weg voller Beschwerne und Tortur lag vor ihnen.<sup>11</sup>

Für den Weg in das knapp 60 Kilometer entfernte Gunkskirchen wurden die Häftlinge in kleinere und größere Gruppen je nach persönlicher Verfassung eingeteilt und über

---

<sup>8</sup> Ines Bernt-Koppensteiner: Evakuierungsmärsche ungarisch-jüdischer „SchanzarbeiterInnen“ vom „Südostwall“ ins KZ Mauthausen, 2015, S. 247 - 256.

<sup>9</sup> Mauthausen Komitee Steyr: Todesmarsch im Ennstal, unter: <http://www.mkoe-steyr.net/informationen/der-todesmarsch-der-ungarischen-juden/der-todesmarsch-im-ennstal/> (20.07.2020)

<sup>10</sup> Mauthausen Guides: KZ-Außenlager Gunkskirchen, unter: <https://www.mauthausen-guides.at/aussenlager/kz-aussenlager-gunkskirchen#main> (20.07.2020)

<sup>11</sup> Mauthausen Memorial: Das Konzentrationslager Mauthausen 1938-1945 – Die Endphase, unter: <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Das-Konzentrationslager-Mauthausen-1938-1945/Die-Endphase> (20.07.2020).



verschiedene Zeiträume hinweg auf der Route über Ennsdorf, Enns, Asten, St. Florian, Fleckendorf, Ansfelden, Kremsdorf, Pucking, Weißkirchen, Schleißheim und Thalheim bei Wels in der zweiten Hälfte des Aprils 1945 von Mauthausen nach Gunskirchen gehetzt. Die genauen Strecken wurden jedoch aufgrund von Beschwerden von Einheimischen und Straßenbenützern nach ersten Märschen von Mauthausen nach Gunskirchen geändert. So wurde etwa Asten später nicht mehr durchgequert, sondern die Strecke über St. Florian umgeleitet. Zudem finden sich laut Pfarrchroniken und Zeitzeugenberichten unterschiedliche Streckenverläufe zwischen St. Florian und Weißkirchen, die danach jedoch wiederum einheitlich über Schleißheim und Thalheim bei Wels fortgesetzt wurden.<sup>12</sup>

Bereits zum Beginn der Route waren viele der Marschierenden schon völlig entkräftet. In Zeitzeugenberichten sowie Gemeindechroniken werden etwa die marschierenden Häftlinge als „ausgehungerte, zum Skelett abgemagerte Jammergestalten“ beschrieben, die nur mehr „dahinwankten“. Für etliche sollte es der letzte Weg sein, unterernährt und kraftlos brachen einige zusammen oder wurden gar durch die Wachmannschaft erschlagen bzw. erschossen. Die Leichen wurden entweder später aufgesammelt oder auch an der Straße liegengelassen, um sie dort zu begraben.<sup>13</sup>

An den Märschen waren sowohl kleine Kinder als auch Säuglinge und Schwangere, Frauen und Männer wie auch ältere gebrechliche Menschen beteiligt. Marschunfähige sowie kranke Personen wurden bereits vor Aufbruch im Zeltlager zurückgelassen und starben zumeist dort an den schrecklichen Bedingungen. Bewacht wurden die Häftlinge beim Evakuierungsmarsch nach Gunskirchen unter anderem durch SS-Angehörige, Gendarmen und Angehörige des Volkssturms.<sup>14</sup>

Auch auf dem Weg nach Gunskirchen zeichnete sich ein ähnliches Bild ab wie in den Todesmärschen zuvor nach Mauthausen. Die Marschierenden wurden kaum gepflegt und mussten selbst für ihre Versorgung aufkommen, indem sie heimlich Gras und Brennnesseln, Würmer und Schnecken, rohe Kartoffeln und Rüben oder auch

---

<sup>12</sup> Alexander Schinko & Fritz Käferböck-Stelzer: Vom KZ Mauthausen ins KZ-Außenlager Gunskirchen, 2015, S. 257 – 258.

<sup>13</sup> Mauthausen Komitee Steyr: Der Todesmarsch der ungarischen Juden, unter: <http://www.mkoe-steyr.net/informationen/der-todesmarsch-der-ungarischen-juden/> (20.07.2020).

<sup>14</sup> Alexander Schinko & Fritz Käferböck-Stelzer: Vom KZ Mauthausen ins KZ-Außenlager Gunskirchen, 2015, S. 258 – 259.

Baumblüten auf ihrem Weg oder während der Übernachtungen auf Wiesen und in Wäldern aßen. Von Seiten der Zivilbevölkerung, die die Ereignisse mitbekamen, gab es Versuche, den Marschierenden Nahrungsmittel wie Brot oder Äpfel zuzustecken, doch oftmals wurden die Hilfsversuche durch die Wachmannschaft untersagt und die hilfsbereiten Menschen bedroht. Bilder der unmenschlichen Behandlungen und wandelnden Leichen, so wie Zeugen die marschierenden Häftlinge beschrieben, gingen vielen Beobachtern auch Jahre nach dem Krieg nicht mehr aus dem Kopf. Andere Menschen aus der Zivilbevölkerung zeigten wiederum hilfsbereite Menschen an oder bestahlen die am Straßenrand liegenden toten Jüdinnen und Juden.<sup>15</sup>

Nicht nur Hunger und Durst sowie die Gewalteinflüsse der Bewacher schwächten die Häftlinge zunehmend, auch Krankheiten wie Fleckfieber konnten sich auf der Reise in größeren Gruppen leicht verbreiten. Marschunfähige Jüdinnen und Juden wurden, wenn sie nicht doch noch durch stärkere Marschierende gestützt werden konnten, erschossen oder brachen aufgrund der elenden Bedingungen von selbst tot zusammen. Zwischen den Ortschaften, die durchquert wurden, stapelten sich am Straßenrand die Leichen, die in großen Grabstellen, die von den Häftlingen zumeist selbst geschaufelt werden mussten, begraben wurden. Heute erinnern Denkmäler entlang der damaligen Route an die unzähligen Toten, die durch Erschöpfung und Einflussnahme der Wachmannschaft auf diesem Marsch ihren Tod fanden.<sup>16</sup>

Dennoch gab es auch vereinzelt Geschichten von Jüdinnen und Juden, denen auf dem Weg nach Gunskirchen die Flucht gelang, so etwa auch dem damaligen Jugendlichen David Hersch, der beim Todesmarsch erschöpft liegen geblieben war und von der Familie Friedmann aufgenommen, zunächst in einem Schuppen, später jedoch auf dem eigenen Dachboden versteckt und versorgt wurde. Dies war stets mit der Angst der Familie verbunden, von einem im selben Haus lebenden Angehörigen der SS entdeckt zu werden.<sup>17</sup>

Die Jüdinnen und Juden wurden immer schwächer, barfuß oder mit zertretenen Schuhsolen bewältigten jene die letzten Kilometer bis nach Gunskirchen. Die Gefahr

---

<sup>15</sup> Alexander Schinko & Fritz Käferböck-Stelzer: Vom KZ Mauthausen ins KZ-Außenlager Gunskirchen, 2015, S. 257 – 265.

<sup>16</sup> Ebd., 2015, S. 259 – 267.

<sup>17</sup> Ebd., 2015, S. 261.

aufgrund von Erschöpfung und Müdigkeit von der Wachmannschaft getötet zu werden war groß, die Gruppen kamen aufgrund der Erschöpfung nur langsam voran. Bis Anfang Mai erreichten zwischen 17.000 und 20.000 Häftlinge das Waldlager Gunskirchen. Viele hatten auf dem Weg dorthin ihr Leben verloren. Nach 1945 wurden einige Massengräber entlang der Route von Mauthause nach Gunskirchen gefunden, die die Zahl der Toten bei den Todesmärschen in Oberösterreich in die Höhe trieben.<sup>18</sup>

### 1.3. Das Außenlager Gunskirchen und die Befreiung

Im letzten Monat des Jahres 1944 wurde mit dem Bau des Nebenlagers Gunskirchen in einem dafür vorgesehen Waldstück begonnen. Die Baracken und das Lager wurden durch etwa 400 Häftlinge selbst errichtet und Mitte März 1945 fertiggestellt.<sup>19</sup>

Für den Aufbau des Lagers Gunskirchen wurden sowohl Häftlinge aus Polen, Frankreich, Belgien als auch Russland eingesetzt.<sup>20</sup>

Die Häftlinge wurden dabei aus dem Lager Wels I herangezogen und während der Bauphase in der Volksschule in Gunskirchen untergebracht. Für den Bau des Lagers wurde ein Teil des Waldes gerodet und das Holz für den Bau von insgesamt elf Baracken verwendet.<sup>21</sup>

Der ursprüngliche Verwendungszweck des Lagers Gunskirchen ist unklar. In den letzten Monaten des Krieges 1945 diente das Waldlager jedoch wie bereits erläutert als Auffanglager für hauptsächlich ungarisch-jüdische Zwangsarbeiterinnen und -arbeiter, die jedoch an diesem Ort nicht mehr zur Arbeit eingesetzt wurden. Mit der Bewachung des Lagers wurde die SS sowie Angehörige der Wiener Feuerschutzpolizei betraut.<sup>22</sup>

Die Baracken im Lager Gunskirchen waren für etwa 300 Personen vorgesehen, durch die Todesmärsche betrug die Anzahl der Häftlinge aber zwischen 15.000 und 20.000, wodurch wie bereits im Lager Mauthausen ein enormer Platzmangel herrschte, der

---

<sup>18</sup> Alexander Schinko & Fritz Käferböck-Stelzer: Vom KZ Mauthausen ins KZ-Außenlager Gunskirchen, 2015, S. 269.

<sup>19</sup> Ebd., 2015, S. 270.

<sup>20</sup> Mauthausen Guides: KZ-Außenlager Gunskirchen, unter: <https://www.mauthausen-guides.at/aussenlager/kz-aussenlager-gunskirchen#main> (20.07.2020)

<sup>21</sup> Mauthausen Guides: KZ-Außenlager Gunskirchen, unter: <https://www.mauthausen-guides.at/aussenlager/kz-aussenlager-gunskirchen> (20.07.2020).

<sup>22</sup> Mauthausen Memorial: Die Außenlager – Gunskirchen, unter: <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#list|16> (20.07.2020).

sich dementsprechend auf die Lebensbedingungen auswirkte. Die Häftlinge schliefen teils übereinander oder mit angezogenen Beinen, manche versuchten im Freien zu übernachten, um dort mehr Ruhe zu bekommen, doch von Erholung im Lager nach den Strapazen beim Marsch nach Gunskirchen war keine Spur, wenn auch die Verpflegung mit Lebensmitteln wie Kaffee, Brot, Rübensuppe und Margarine vermeintlich eine bessere war, jedoch von Tag zu Tag stark variierte, nicht für alle ausreichend war und teilweise auch verdorbene Lebensmittel ausgeteilt wurden. Dazu kam eine nicht ausreichende Wasserversorgung sowie hygienische und medizinische Missstände. Für das ganze Lager gab es nur eine 20-Loch-Latrine, zudem breiteten sich Krankheiten wie Typhus und Fleckfieber rasant aus und sorgten für weitere Tote im Lager.<sup>23</sup>

Vor allem die letzten Tage des Krieges brachten enorme Versorgungsengpässe mit sich. Die Verpflegung der Insassen konnte nicht mehr gewährleistet werden. Neben mit den im Lager ausgebreiteten Krankheiten hatten die Häftlinge auch mit Unterernährung und körperlicher Degeneration zu kämpfen. Dies waren Umstände, die auch noch Tage und Wochen nach der Befreiung des Lagers Folgen haben sollten.<sup>24</sup>

Anfang Mai war die Ankunft der US-amerikanischen Armee in Gunskirchen nur mehr eine Frage der Zeit. Der Druck auf das Kommando des Lagers Gunskirchen sowie der Wachmannschaft wuchs daher an. Mit Drohungen, die Häftlinge in die Baracken zu sperren und diese in Brand zu setzen, wenn nicht der sichere Abzug der Wachmannschaft des Lagers gewährleistet werden würde, sollte die Flucht des Führungspersonals gelingen. Die US-Amerikaner gingen auf die Drohungen ein und ließen die Wachmänner abziehen, ehe sie am Abend des 4. Mai 1945 in das Lager Gunskirchen eindringen und die 71. Infanterie-Division der US-Armee das Lager Gunskirchen befreite. Bereits zuvor waren jene Häftlinge, deren gesundheitlicher Zustand es zuließ, aus dem Lager geflüchtet. Etwas mehr als 5400 Häftlinge, die schwach, angeschlagen und fast verhungert waren, befanden sich zum Zeitpunkt der Befreiung noch im Waldlager. Zwar versuchte man sie mit Hilfe von eingerichteten Hilfskrankenhäuser in der

---

<sup>23</sup> Alexander Schinko & Fritz Käferböck-Stelzer: Vom KZ Mauthausen ins KZ-Außenlager Gunskirchen, 2015, S. 272 – 273.

<sup>24</sup> Eleonore Lappin: Die Todesmärsche ungarischer Juden durch Österreich im Frühjahr 1945, S. 6.

Umgebung zu versorgen, doch viele der Lagerinsassen starben in den Tagen nach der Befreiung an den Folgen der Lagerbedingungen sowie an den Krankheiten.<sup>25</sup>

## 2. Gedenken und Erinnern – der außerschulische Lernort

### 2.1. Gedenken an den Todesmarsch von Mauthausen nach Gunskirchen

Im Jahr 2020 wurde aufgrund des 75-jährigen Gedenkens an den Todesmarsch von Mauthausen-Gusen nach Gunskirchen eine Wanderausstellung der Arbeitsgemeinschaft „Geh-Denk-Spuren“ initiiert. Diese sollte von Mai bis Juni in den Ortschaften entlang der Todesmarschrouten ausgestellt werden und sich in kompakter Form mit der regionalen Geschichte rund um die Todesmärsche von 1945 auseinandersetzen. Die Ausstellung soll auch nach 2020 weiterhin bei Gedenkveranstaltungen in Oberösterreich eingesetzt werden.<sup>26</sup>

Mit der Unterstützung des Mauthausen Komitees Österreichs wurde außerdem eine Begleitbroschüre zu der Ausstellung der Arbeitsgemeinschaft „Geh-Denk-Spuren“ erstellt, die auf der Seite des Mauthausen Komitees Enns abrufbar ist. In dieser Broschüre wird die Geschichte des Todesmarsches von Mauthausen nach Gunskirchen mit Hilfe von Quellen und regionalen Bezügen näher erläutert und an jene Ereignisse des April und Mai 1945 erinnert.<sup>27</sup>

Zudem wurde 2018 mit Hilfe von Google Maps durch die Historikerin Angelika Schlackl eine interaktive Karte erstellt, die einerseits die Route des Todesmarsches in einer heutigen Landkarte visualisiert, genauso aber auch auf regionale Ereignisse und Erzählungen durch Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sowie Quellen aufmerksam macht. So sind auf der interaktiven Landkarte Standpunkte eingezeichnet, mit denen durch Klicken nähere Informationen zu regionalen Geschehnissen erhalten werden. Auch Denkmäler, die an der ehemaligen Route des Todesmarsches nach dem Zweiten Weltkrieg aufgestellt wurden, sind auf der Karte gekennzeichnet. So werden etwa auch Massengräber bzw. Denkmäler und Erinnerungstafeln in Mauthausen, Ennsdorf,

---

<sup>25</sup> Alexander Schinko & Fritz Käferböck-Stelzer: Vom KZ Mauthausen ins KZ-Außenlager Gunskirchen, 2015, S. 273 - 275.

<sup>26</sup> Mauthausen Komitee Österreich: Geh-Denk-Spuren 2020, unter: <https://www.mkoe.at/geh-denk-spuren-2020-0> (20.07.2020).

<sup>27</sup> Geh-Denk-Spuren: Todesmärsche von Mauthausen-Gusen nach Gunskirchen 1945, Wels, 2020, S. 1 – 28, unter: <https://www.yumpu.com/de/document/read/63357687/geh-denk-spuren-2020> (20.07.2020).

Enns, Asten, St. Florian, St. Marien, Neuhofen, Ansfelden, an der Kremsbrücke, Pucking, Weißkirchen, Schleißheim, Thalheim, Wels und Gunskirchen genannt. Besonders eindrucksvoll sind auch die Bilder, die den einzelnen Stationen der Route beigefügt wurden, da sie sowohl ältere Aufnahmen als auch neuere Fotos von Aufarbeitungen des Themas mit Nachkommen der Betroffenen sowie Gedenkveranstaltungen rund um den Todesmarsch zeigen.<sup>28</sup>

Auch der 2018 erschienene Dokumentarfilm „Todesmärsche“ von Kurt Mayer setzt sich mit dem Thema Todesmarsch zum Ende des Zweiten Weltkriegs intensiv auseinander, indem vor allem Berichte und Erzählungen von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen in den Fokus gerückt werden. Zwar beschäftigt sich der Film im Großteil mit den Todesmärschen vom Osten nach Mauthausen, doch bildet er auch für die Geschichte des Todesmarsches von Mauthausen nach Gunskirchen eine wichtige Dokumentation zur Erinnerung an die letzten schrecklichen Monate der NS-Zeit im Jahr 1945.<sup>29</sup>

## 2.2. Gedenken und Erinnern an den Nationalsozialismus und Holocaust

Im Hinblick auf die Betrachtung vergangener Ereignisse und im speziellen bezogen auf den Holocaust und den Nationalsozialismus stellt sich die Frage, wie an die Vergangenheit erinnert werden sollte. Im Zentrum der Erinnerungs- und Gedenkkultur sollte dabei neben dem Wissen und der Erforschung der vergangenen Ereignisse die Zukunftsorientierung mit Bezug auf die Gegenwart stehen. Eine rein auf die Vergangenheit bezogene Auseinandersetzung mit der Geschichte birgt die Gefahr, einen einseitigen und verengten Blick auf die Geschichte zu bekommen. Vielmehr sollte auch die Bedeutung des Themas in der Gegenwart und der Zukunft vermittelt werden, um einen Überfütterungsprozess bei Schülerinnen und Schülern zu vermeiden und die Jugendlichen selbst ins Zentrum der Auseinandersetzung mit der NS-Zeit zu stellen. Um diese Auseinandersetzung zu fördern, bedarf es einer individuellen kritischen Auseinandersetzung mit dem Thema sowie einer eigenständigen Erforschung der Geschichte. In beiden Fällen können durchaus Emotionen zugelassen

---

<sup>28</sup> Angelika Schlackl & Google Maps: Todesmarsch von Mauthausen nach Gunskirchen (interaktive Karte), 2018, unter: <https://www.google.com/maps/d/viewer?mid=1yIT3nASn4GGu4UZWW9GOJXJdL08&hl=de&ll=48.24475982927235%2C14.274208865259083&z=13> (20.07.20).

<sup>29</sup> Kurt Mayer: Todesmärsche (Zeit.Geschichte Dokumentation), 2018, unter: <https://www.youtube.com/watch?v=x-PiLPq1lI0> (20.07.20).

werden, da sie Elemente von Erfahrungen und Wissen und somit für das Erinnern und Gedenken sein können.<sup>30</sup>

Als Basis für eine neue Erinnerungskultur an die NS-Zeit und den Holocaust treten heutzutage vermehrt geschichtliche Tatsachen, Forschungen und Darstellungen, da es immer weniger Zeitzeuginnen bzw. Zeitzeugen gibt, die mit ihren Erfahrungen und Erzählungen an die damaligen Ereignisse erinnern können. Der historischen Forschung und Auseinandersetzung mit Berichten von Vorfahren, eventuell sogar zu der eigenen Familiengeschichte, kommt daher in Bezug auf das Erinnern eine größere Rolle zu.<sup>31</sup>

Als interessant stellt sich auch die Frage, was nun an Gedenkorten vermittelt werden soll. Generell sind hier die Demokratie und Menschenrechte im Vordergrund, deren Verständnis an Gedenkorten gefördert werden soll. Zudem finden sich in der Literatur folgende weitere Aufgaben von Gedenkstätten zur NS-Zeit: Gedenkorte erzählen die Geschichten von Opfern und erinnern an das Verbrechen, das ihnen angetan wurde. Zugleich wird aber auch eine Auseinandersetzung mit anderen Rollen, wie Täter, Zuschauer, Mitläufer oder Helfer ermöglicht. Neben der Vermittlung von Wissen um die NS-Zeit und den Blick auf die Vergangenheit wird auch ein Bezug zur Gegenwart hergestellt und die Thematik in der heutigen Zeit reflektiert behandelt. Auch die Bekämpfung von Rassismus und Antisemitismus bilden eine Aufgabe von Gedenkorten zum Nationalsozialismus und Holocaust. Alle diese Aufgaben können mit Sicherheit nicht immer abgedeckt werden, doch zeigen sie, die Vielseitigkeit des Erinnerns und Gedenkens.<sup>32</sup>

Volkhard Knigge definiert ausgehend von diesen Überlegungen Gedenkstätten und Erinnerungsorte „als geschichtswissenschaftlich fundierte Institutionen anwendungsbezogener Forschung und historischen Lernens, als Orte der historisch-politischen und ethischen Bildung mit einem gemeinsamen Andachtscharakter.“ Dies zeigt nicht

---

<sup>30</sup> Waltraud Neuhauser-Pfeiffer & Erwin Dorn: erinnern – gedenken – handeln. Ein Plädoyer für eine neue Erinnerungskultur, 2015, S. 413 – 418.

<sup>31</sup> Ebd., 2015, S. 421 – 423.

<sup>32</sup> Ebd., 2015, S. 424 - 425.

zuletzt auch die Bedeutung der historischen Forschung und individuellen Auseinandersetzung im Kontext des Erinnerns und Gedenkens.<sup>33</sup>

Als weitere wesentliche Frage stellt sich, wie nun konkret auch in der Schule mit dem Thema Erinnern und Gedenken an die NS-Zeit und den Holocaust umgegangen werden kann. Als zentral erweist sich hierbei die historisch biografische Arbeit, also die Spurensuche in der Vergangenheit sowie die Aufarbeitung von gesellschaftlichen oder gar familiären Erinnerungen. Dies könnte in der Schule in Form von Projekten, wie jenes, welches ich im dritten Kapitel vorstellen werde, gelingen. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich dabei selbstständig mit der Thematik auseinander und werden zu historischen Forscherinnen und Forschern. Wesentlich bei diesen Projekten ist auch die Kommunikation untereinander bzw. mit externen Expertinnen und Experten. Ebenso bietet es sich an, die eigene Ortsgeschichte im Kontext des Themas zu erforschen und auch mit außerschulischen Institutionen bzw. Gedenkstätten zu kooperieren.<sup>34</sup>

### 2.3. Der außerschulische Lernort – „Walk of Solidarity“

Heute befindet sich an der Bundesstraße in Gunskirchen in der Nähe des Waldes des ehemaligen Lagers ein Gedenkstein, der 1981 durch den damaligen Innenminister enthüllt wurde, sowie auch ein Denkmal im Wald, das zum 50. Jahrestag der Befreiung des Lagers Gunskirchen 1995 aufgestellt wurde. Diese beiden Denkmäler erinnern an das Bestehen des Lagers sowie die Situation der letzten Wochen des Krieges. Seit 1981 finden zudem jährliche Befreiungsfeiern am Gelände des ehemaligen Lagers statt.<sup>35</sup>

Auf dem Denkmal an der Bundesstraße befinden sich die folgenden Worte zur Erinnerung an das Lager Gunskirchen: *„Vom 12. März bis zum 5. Mai 1945, während der letzten Tage der nationalsozialistischen Herrschaft, bestand im gegenüberliegenden Wald das Konzentrationslager Gunskirchen, ein Außenkommando des Konzentrationslagers Mauthausen. Hier wurden in diesen wenigen Wochen etwa 15.000*

---

<sup>33</sup> Waltraud Neuhauser-Pfeiffer & Erwin Dorn: erinnern – gedenken – handeln. Ein Plädoyer für eine neue Erinnerungskultur, 2015, S. 426.

<sup>34</sup> Ebd., 2015, S. 430 - 434.

<sup>35</sup> Alexander Schinko & Fritz Käferböck-Stelzer: Vom KZ Mauthausen ins KZ-Außenlager Gunskirchen, 2015, S. 276.



*Menschen, zumeist ungarische und polnische Bürger jüdischen Glaubens, gefangen gehalten, von denen viele zugrunde gingen. 1.227 Opfer, die im Wald in mehreren Massengräbern bestattet waren, wurden im Herbst 1979 in den Ehrenfriedhof der öffentlichen Gedenkstätte Mauthausen überführt.*<sup>36</sup>

Seit 2017 findet zudem jedes Jahr im Mai vor der Befreiungsfeier der „Walk of Solidarity“ in Gunskirchen statt. Um an das Lager, die Opfer und die Befreiung zu gedenken, begehen Überlebende des KZ-Gunskirchen gemeinsam mit Nachkommen, Jugendlichen, Mitglieder des Comité International de Mauthausen, der Österreichischen Lagergemeinschaften sowie des Mauthausen Komitees Österreich das Waldstück, an dem sich das ehemalige Lager befand.<sup>37</sup>

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer treffen sich am Tag der Gedenkveranstaltung gemeinsam bei jenem Denkmal an der Bundesstraße und betreten anschließend das Gelände des ehemaligen Lagers. Zeitzeuginnen bzw. Zeitzeugen und Überlebende des KZ-Außenlagers Gunskirchen sowie Vorsitzende der teilhabenden Komitees und Gemeinschaften ergreifen bei dieser Gedenkveranstaltung das Wort und erinnern an die Geschichte des Lagers, die vielen Opfer sowie an die Befreiung Anfang Mai 1945. Aus Verbundenheit und Solidarität, auch mit heutigen Generationen, verlesen zudem die Überlebenden des Konzentrationslagers Gunskirchen gemeinsam mit Jugendlichen den Mauthausen-Schwur.<sup>38</sup>

Der gemeinsame Gedenkmarsch vom Denkmal an der Bundesstraße über das Waldstück bis zum ehemaligen KZ-Friedhof nimmt in etwa eine halbe Stunde in Anspruch, ehe die eingeladenen Rednerinnen und Redner Erfahrungen, Eindrücke und Erinnerungen an das Lager austauschen. Auch Schulen sind in der Gestaltung der Gedenkveranstaltung involviert.<sup>39</sup>

---

<sup>36</sup> Mauthausen Guides: Gedenkstein bei der Bundesstraße, unter: <https://www.mauthausen-guides.at/aussenlager/kz-aussenlager-gunskirchen#image-2652> (20.07.2020).

<sup>37</sup> Mauthausen Guides: KZ-Außenlager Gunskirchen, unter: <https://www.mauthausen-guides.at/aussenlager/kz-aussenlager-gunskirchen#main> (20.07.2020).

<sup>38</sup> Mauthausen Komitee Österreich: Walk of Solidarity 5. Mai 2017, unter: <https://www.mkoe.at/walk-of-solidarity-5-mai-2017-um-1600-uhr> (20.07.2020).

<sup>39</sup> Mario Born: Gedenkfeier zu 74 Jahre KZ-Befreiung, in: Mein Bezirk – Wels & Wels Land, 30. April 2019, unter: [https://www.meinbezirk.at/wels-wels-land/c-freizeit/gedenkfeier-zu-74-jahre-kz-befreiung\\_a3360354](https://www.meinbezirk.at/wels-wels-land/c-freizeit/gedenkfeier-zu-74-jahre-kz-befreiung_a3360354) (20.07.2020).

Bei Schlechtwetter und Regen findet der gemeinsame Gedenkmarsch sowie eine Kranzniederlegung am Denkmal an der Bundesstraße ebenfalls statt, wenn auch die Kundgebungen durch Vorsitzende und Überlebende danach im Veranstaltungszentrum Gunskirchen stattfinden.<sup>40</sup>

Auch ein Beispiel für eine Stellungnahme zum Waldlager Gunskirchen möchte ich an dieser Stelle geben. Beim „Walk of Solidarity“ im Jahre 2019 erinnerte und appellierte der an den Todesmärschen beteiligte und KZ-Gunskirchen Überlebende Daniel Chanoch etwa mit den folgenden Worten: *„Nur wenige Menschen wissen davon, aber es darf nicht vergessen werden: Das KZ Gunskirchen war ein Stück Hölle auf Erden – für uns, die wir dort gelitten haben, war es das schrecklichste Lager, auch verglichen mit anderen Nazi-Lagern wie Dachau, Auschwitz-Birkenau oder Mauthausen. Die Zustände waren eine Schande für die Menschheit. Die Häftlinge wurden mit zynischer Brutalität behandelt. 95 % von uns wurden ermordet. All das geschah – nach Jahren des Leidens und der Massenvernichtung – in den letzten zehn Tagen vor dem Ende des Dritten Reichs. Die Todesmaschinerie der Nazis funktionierte bis zum allerletzten Moment, um Hitlers Besessenheit Genüge zu tun. Unser Dank gehört den Befreiern von der 71<sup>st</sup> Infantry Division der US Army, die uns das Leben gerettet haben – denn jeder weitere Tag Verzögerung hätte noch viele weitere Menschenleben gekostet. Diese Schlussepisode der Naziherrschaft soll auf ewig in Erinnerung bleiben – im Namen der tausenden Opfer, die auf ewig verstummt sind.“*<sup>41</sup>

Auch 2020 wäre der „Walk of Solidarity“ sowie die Befreiungsfeier in Gunskirchen angedacht gewesen. Dabei sollte auch die Wanderausstellung zu den Todesmärschen der Jüdinnen und Juden von Mauthausen nach Gunskirchen der Initiative „Geh-Denk-Spuren“ in Gunskirchen präsentiert werden. Aufgrund der Covid-19-Pandemie

---

<sup>40</sup> Mauthausen Komitee Österreich: US-Marines und KZ-Überlebende erinnern gemeinsam an die Befreiung des KZ-Außenlagers Gunskirchen, 04.05.2019, unter: <https://www.mkoe.at/us-marines-und-kz-ueberlebende-erinnern-gemeinsam-an-die-befreiung-des-kz-aussenlagers-gunskirchen> (20.07.2020).

<sup>41</sup> Mauthausen Komitee Österreich: US-Marines und KZ-Überlebende erinnern gemeinsam an die Befreiung des KZ-Außenlagers Gunskirchen, 04.05.2019, unter: <https://www.mkoe.at/us-marines-und-kz-ueberlebende-erinnern-gemeinsam-an-die-befreiung-des-kz-aussenlagers-gunskirchen> (20.07.2020).

mussten diese Veranstaltungen im Mai leider abgesagt werden. Im Zuge der virtuellen Gedenkwochen wurden jedoch ehemalige KZ-Überlebende interviewt.<sup>42</sup>

Diese Interviews sind als Videos auf dem YouTube-Kanal des Mauthausen Komitees Österreich einzusehen und können somit auch für Unterrichtszwecke verwendet werden. Unter anderem wurde auch mit dem bereits erwähnten Überlebenden Daniel Chanoch ein beeindruckendes Interview geführt.<sup>43</sup>

Nähere Informationen zu den Gedenkveranstaltungen und Befreiungsfeiern sowie zum „Walk of Solidarity“ können auf der Homepage des Mauthausen Komitees Österreich abgerufen werden.<sup>44</sup>

### 3. Vermittlungskonzept

#### 3.1. Vorbereitung

##### **Vorwissen und Vorerfahrungen der Schülerinnen und Schüler**

Zur Durchführung der Unterrichtssequenz sollten mit der Klasse bereits die Thematiken Nationalsozialismus in Österreich und Deutschland sowie der Verlauf des Zweiten Weltkriegs behandelt worden sein. Insbesondere der Holocaust und die Verbrechen während der Zeit des Nationalsozialismus ist den Schülerinnen und Schülern bekannt, sodass Erfahrungen aus diesen Unterrichtseinheiten daran angeknüpft werden können. Optimalerweise waren die Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse in Geschichte bereits auf Exkursion an der Gedenkstätte des Konzentrationslagers Mauthausen und haben diesbezüglich Einblicke in die damalige Lebensweise der KZ-Häftlinge sowie die Organisation des Lagers durch die SS erhalten. Dadurch wird das Thema greifbarer, da die Schülerinnen und Schüler bereits eine Vorstellung über die räumlichen und zeitlichen Dimensionen haben, in denen sich die Geschehnisse und der Inhalt der geplanten Unterrichtseinheiten erschließen.

Besonders interessant könnten auch eigene Erfahrungen der Schülerinnen und Schülern aufgrund von Erzählungen ihrer Eltern oder Großeltern bzw. aufgrund lokaler

---

<sup>42</sup> Mauthausen Komitee Österreich: Gedenk- und Befreiungsfeiern - Programm, unter: <https://www.mkoe.at/gedenk-und-erinnerungsarbeit/gedenk-und-befreiungsfeiern/programm?page=6> (20.07.2020).

<sup>43</sup> Mauthausen Komitee Österreich: Zeitzeugen-Interview mit Daniel Chanoch, 4. Mai 2020, unter: <https://www.youtube.com/watch?v=aUMUyjCoHHE> (20.07.2020).

<sup>44</sup> Mauthausen Komitee Österreich: Gedenk- und Befreiungsfeiern, unter: <https://www.mkoe.at/gedenk-und-erinnerungsarbeit/gedenk-und-befreiungsfeiern> (20.07.2020).

Gedenkveranstaltungen oberösterreichischer Schülerinnen und Schüler sein. Dies sind nicht zu vernachlässigende Erfahrungen, für die Möglichkeiten im Unterricht geschaffen werden sollten, um andere Lernende an den Erfahrungen teilhaben zu lassen und das Interesse der Lernenden an der Thematik weiter zu aktivieren.

### **Lehrplanbezug und Kompetenzen**

Im Lehrplan für Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung lässt sich die Thematik vor allem in das „Modul 5 (historische Bildung): Holocaust/Shoah, Genozid und Menschenrechte“ zuteilen. In der thematischen Konkretisierung sind dabei die folgenden angeführten Punkte wesentlich:

- Die Vernichtungspolitik im Nationalsozialismus analysieren und deren historisch-politischen Bedeutung für Österreich bis in die Gegenwart beurteilen.
- Erfahrungen von Opfern, Täterinnen und Tätern und Mitläufern analysieren und vergleichen.

Auch „Modul 6 (historisch-politische Bildung): Geschichtskulturen – Erinnerungskulturen – Erinnerungspolitik“ ist für das Thema relevant, da die Schülerinnen und Schüler bei den Inhalten mit öffentlichen Erinnerungskulturen zum Holocaust, Denkmälern, Gedenkstätten und Berichten von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen in Berührung kommen.

In den Unterrichtseinheiten zum Gedenken an den Todesmarsch ungarischer Jüdinnen und Juden vor 75 Jahren sollen neben dem Wissenserwerb über den Todesmarsch von Mauthausen nach Gunskirchen folgende beiden Kompetenzen bei den Schülerinnen und Schülern gefördert werden:

- Die Schülerinnen und Schüler können die Bedeutung von Gedenkveranstaltungen, Zeitzeugenberichte und Erinnerungskultur beschreiben.
- Die Schülerinnen und Schüler können Erfahrungen von Zeitzeugen analysieren und vergleichen, um sich ein Bild über vergangene Ereignisse zu verschaffen.

### 3.2. Unterrichtsablauf<sup>45</sup>

<b>Erste Unterrichtseinheit: Gedenken und Erinnerungskultur</b>				
<b>Zeit</b>	<b>Inhalte</b>	<b>Methoden</b>	<b>Medien, Sozialform</b>	<b>Beschreibung</b>
15 min	Gedenken – Wo, wann und wozu? Brainstorming	Ich-Du-Wir-Methode	Blatt Papier, individuelle Reflexion und Austausch zwischen SuS in Partnerphase	Die SuS sollen sich Gedanken darüber machen, warum es Denkmäler und Gedenkveranstaltungen bzw. -feiern gibt und welche sie persönlich kennen bzw. an welchen sie teilnehmen. Dazu reflektieren sie zunächst alleine, ehe sie sich zu zweit austauschen und gemeinsam über die Bedeutung von Erinnern nachdenken.
15 min	Bedeutung von Gedenken und Erinnerung an die Vergangenheit	Brainstorming im Plenum	Tafel, Diskussion im Plenum	Gemeinsam mit den SuS und ihren gesammelten Aspekten in Partnerarbeit wird die Bedeutung von Gedenken an die Vergangenheit an der Tafel erarbeitet. Die SuS sollen dabei mit ihren Ideen zur Diskussion im Plenum beitragen.
10 min	Einführung in das Thema Todesmarsch	Text lesen	Arbeitsblatt mit Text, welches gemeinsam im Plenum gelesen wird	Die SuS werden in das Thema mit Hilfe von Informationen der Lehrkraft und eines Lesetextes eingeführt. Dabei wird an das Gedenken durch die 75 Jahre Todesmarsch von Mauthausen nach Günskirchen angeknüpft.

<sup>45</sup> Für Methoden und Ideen: Hilke Günther-Arndt & Saskia Handro (Hg.): Geschichts-Methodik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II, 2015.

10 min	Was Denkmäler uns sagen	Denkmäler analysieren	Arbeitsblatt, das individuell oder in Kleingruppen bearbeitet wird	Auf einem Arbeitsblatt erhalten die SuS verschiedene Denkmäler zu den Todesmärschen. Diese sollen sie analysieren, indem sie Informationen aus ihnen herauslesen und sie in einen Kontext zu den Todesmärschen bringen.
HÜ	Hausübung: Recherche über Gedenken an Todesmarsch (optional)	Zeitungsrecherche bzw. Befragung	---	Die SuS sollen zudem als Hausübung den Blick auf regionale oberösterreichische Nachrichten (auch Internet möglich) werfen, um Berichte über Gedenken an die Vergangenheit (evtl. auch Todesmärsche) einzufangen. Auch Eltern bzw. Großeltern können diesbezüglich über Informationen befragt werden.

<b>Zweite Unterrichtseinheit: Der Todesmarsch in schriftliche Quellen</b>				
<b>Zeit</b>	<b>Inhalte</b>	<b>Methoden</b>	<b>Medien, Sozialform</b>	<b>Beschreibung</b>
10 - 15 min	Denkmalanalyse und Hausübung	Plenumsdiskussion	Gespräch im Plenum	Im Plenum werden die Antworten bzw. Informationen aus der Analyse der Denkmäler zusammengefasst. Auch die Informationen aus der HÜ werden gesammelt im Plenum besprochen.
20 - 25 min	Analyse von schriftlichen Quellen und	Text- und Quellenanalyse	Arbeitsblatt mit Text und Fragen, das	Die SuS erhalten ein Arbeitsblatt mit einem Text zu den Todesmärschen von 1945, der aus

	Informationen		zu zweit oder alleine bearbeitet werden soll	Berichten von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen besteht. Anhand dieses Textes sollen die SuS im Anschluss Fragen zu den damaligen Ereignissen beantworten und an der Thematik forschen.
10 Min	Der Weg der Häftlinge am Todesmarsch	Karte lesen	<a href="#">Interaktive Karte</a> im Plenum (PC + Beamer)	Nachdem die SuS nun mit Informationen und Zeitzeugenberichten über die Todesmärsche ausgestattet sind, wird die interaktive Karte mit ihnen besprochen und wichtige Stationen mit ihnen durchgegangen. Alternativ (je nach schulischer Ausstattung) bzw. als Ergänzung kann auch den SuS Zeit gegeben werden, um sich die Karte in Kleingruppen näher anzusehen und die Informationen mit dem bereits erworbenen Wissen zu vergleichen.

<b>Dritte Unterrichtseinheit: Der Todesmarsch in mündlichen Quellen</b>				
<b>Zeit</b>	<b>Inhalte</b>	<b>Methoden</b>	<b>Medien, Sozialform</b>	<b>Beschreibung</b>
35 min	Zeitzeugenberichte in Dokumentation	Film	Dokumentation von Kurt Mayer: <a href="#">Todesmärsche</a> (ca. ab Minute 15:50)	Die 2018 erschienen Dokumentation über Todesmärsche ist auf YouTube abrufbar. Wesentlicher Bestandteil sind Berichte von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen über die Todesmärsche.

			(PC + Beamer)	Die SuS sollen beim Ansehen des Filmes auf zwei vorgegebene Aspekte achten: Inhalt der Berichte und Erzählweise der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen
5 - 10 min	Besprechung der Dokumentation	Diskussion im Plenum	Gemeinsame Plenumsdiskussion anhand der Dokumentation	Nun werden die Eindrücke der SuS gesammelt. Was war ihnen bereits bekannt? Was war neu für sie? Was hat sie überrascht bzw. was war befremdlich für sie? Außerdem wird die Hausübung (Reflexion) mit ihnen vorbesprochen.
5 - 10 min	Gedenken an den Todesmarsch heute: „Walk of Solidarity“	Film	Film vom Mauthausenkomitee Österreich: <a href="#">„Walk of Solidarity“ am Ort des ehemaligen Außenlagers Gunskirchen</a> (PC + Beamer)	Zum Abschluss der Unterrichtseinheiten sollen die SuS anhand des Beispiels des „Walk of Solidarity“ erkennen, wie heute an den Todesmarsch von vor 75 Jahren gedenkt wird. Dabei wird den SuS ein Ausschnitt des Films von dem Gedenkmarsch in Gunskirchen aus dem Jahr 2017 gezeigt. Die SuS sollen dadurch zudem auf einen Besuch dieser Gedenkveranstaltung vorbereitet werden.
HÜ	Hausübung: Reflexion der Unterrichtseinheiten	Individuelle Reflexion	Reflexion mit Hilfe von selbstgewählten Mitteln (schriftlicher Text, verbale	Die SuS sollen als Hausübung die Unterrichtseinheiten reflektieren und sich bewusst darüber werden, was sie sich daraus mitnehmen können und was für sie selbst wichtig ist. Dabei



			oder filmische Aufnahme, Zeichnung)	können die Reflexionen ganz unterschiedlich gestaltet werden. Der Kreativität der SuS sind dabei keine Grenzen gesetzt. Die Reflexionsarbeiten werden von der Lehrperson gesammelt. Mehr dazu in der Nachbereitung.
--	--	--	-------------------------------------	---

### **1. Didaktische Kommentare zu den Methoden und Materialien**

In der ersten Unterrichtseinheit sollen die Schülerinnen und Schüler zunächst überlegen, wieso und wozu wir an Ereignisse aus der Vergangenheit erinnern und wie wir das tun? Die Lernenden werden dazu ermuntert, selbst darüber nachzudenken, eigene Erfahrungen und Erkenntnisse einzubinden und sich dann auch mit der Sitznachbarin bzw. dem Sitznachbar auszutauschen, um unterschiedliche Überlegungen und Meinungen zu hören und zu einem Gesamtbild zu kommen, ehe im Plenum gemeinsam erarbeitet wird, wozu Gedenkveranstaltungen dienen können. Daran anknüpfend werden die Schülerinnen und Schüler durch einen kurzen Text in die Thematik eingeführt (siehe Materialien). Auch andere Einführungen (interaktive Karte zu Beginn, Videoausschnitt aus Dokumentation) wären dabei denkbar. Passend zum Gedenkjahr sollen die Lernenden im Anschluss Denkmäler auf einem Arbeitsblatt in Partnerarbeit analysieren und Informationen auf Grundlage bisheriger Kenntnisse herauslesen. Hierbei bietet es sich an, die Schülerinnen und Schüler in Gruppen zu teilen und ihnen jeweils unterschiedliche Denkmäler (z.B.: Denkmal/Tafel in Gunskirchen, Denkmal 71. Division der 3. US-Army, Ennsdorf, Asten, St. Florian, Ansfelden, Kremsbrücke, Pucking, Weißkirchen, Thalheim bei Wels, ...) zum Vergleich und zur Analyse auszuteilen (siehe Materialien). Diese könnten anschließend in der nächsten Einheit auch im Plenum mit dem Beamer auf die Wand projiziert und von den einzelnen Gruppen vorgestellt werden. Die Hausübung am Ende der ersten Einheit ist optional, könnte aber die Schülerinnen und Schüler zum weiteren Recherchieren über Gedenken und Erinnerung in ihrem direkten Umfeld anregen.

Nachdem in der zweiten Unterrichtseinheit die Denkmäler und ihre Aussagen besprochen und Erkenntnisse aufgrund der Hausübungsrecherche ausgetauscht wurden, sollen die Lernenden noch mehr Informationen über die Todesmärsche erhalten. Dies kann mit einem Aufgabenblatt mit Quellen bzw. Zitaten von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sowie dazu gestellten Fragen erfolgen. Auch hier bietet sich eine Möglichkeit zur Differenzierung. Die Schülerinnen und Schüler könnten unterschiedliche Quellentexte und Zitate bzw. Fragestellungen bekommen (siehe Materialien). Fragen sind dabei unter anderem in Kurzversion: Wer war am Marsch beteiligt? Wie wurden die Jüdinnen und Juden mit Nahrung versorgt? Wie reagierten zusehende am Straßenrand? Was passierte mit Menschen, die nicht mehr weitergehen konnten? Zudem sollen die Schülerinnen und Schüler selbst überlegen, welche Fragen für sie interessant sein könnten, die sich entweder bereits mit den Berichten beantworten lassen oder aber auch weitere Forschungen benötigen würden. Die Fragen werden später im Plenum gemeinsam beantwortet, indem auch mit Hilfe der interaktiven Karte der Weg der Juden von Mauthausen nach Gunskirchen verfolgt und visualisiert wird. Je nach Klasse bzw. Ausstattung können hier auch die Lernenden selbst mithilfe der Karte weitere Informationen und Ereignisse am Todesmarsch entdecken.

In der letzten Einheit liegt der Fokus vor allem in mündlichen Berichten von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. Das Video auf YouTube wurde gewählt, da sehr viele Erzählungen von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen über die Todesmärsche integriert sind. Diese sind für viele Schülerinnen und Schüler oft greifbarer als niedergeschriebene Berichte oder Erzählungen von der Lehrkraft, da sie viel authentischer sind und man merkt, welchen Einfluss die Erinnerungen noch heute auf das Leben der erzählenden Personen hat. Da die erste Viertelstunde weniger relevant für die Thematik ist, kann der Einstieg in den Film erst ab ca. Minute 15:50 erfolgen. Zuerst wird in dem Video generell auf die Todesmärsche aus dem Osten nach Mauthausen eingegangen. Verschiedene Personen berichten von ihren Eindrücken über die Märsche durch ihre Wohngebiete. Im letzten Drittel des Videos ungefähr wird schließlich auch konkret auf die weiteren Märsche von Mauthausen nach Gunskirchen eingegangen und weitere Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sowie Teilnehmer an den Märschen erzählen von ihren Erlebnissen. Das Video nimmt mit späterem Starten nicht ganz 35 Minuten in Anspruch. Viele Eindrücke wurden bereits zuvor im einleitenden Text behandelt und

dienen nochmals der Wiederholung, andere Informationen können an das bestehende Wissen angeknüpft werden. Genau dies soll im Anschluss besprochen werden, indem die Erkenntnisse aus den Berichten und Erzählungen zusammengefasst werden und auch die Lernenden ihre Eindrücke von den Erzählungen teilen können. Durch vorherige Vorgabe, auf welche Aspekte genau geschaut werden soll, fällt es den Schülerinnen und Schülern später leichter den Basisinformationen aus der Dokumentation wiederzugeben. Dies könnten auch Aspekte wie die Erzählenden selbst sein und ihre Rolle bei den Todesmärschen, gemeinsame Erinnerungen der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen (allgemeine zusammenfassende Aussagen) oder auch Unterschiede in ihren Darstellungen. Zum Abschluss wird der Bogen wieder zu Gedenken und Erinnerung zurückgeführt, indem anhand eines Beispiels, dem „Walk of Solidarity“, gezeigt wird, wie an die Ereignisse etwa in Gunskirchen erinnert wird. Dabei soll ein Ausschnitt aus der der Verfilmung zum Gedenkmarsch 2017 zur Veranschaulichung dienen. Hier werden Menschen gezeigt, die auch bei Regen gemeinsam in Gunskirchen ein Stück des Weges gehen und mit Reden an die damalige Zeit und schrecklichen Ereignisse erinnern. Auch aktuelle Gedenkveranstaltungen können dabei angeführt werden. Dies soll als Vorbereitung auf die geplante Exkursion dienen.

### 3.3. Exkursion – „Walk of Solidarity“

Für die geplante Exkursion nach Gunskirchen zur Gedenkveranstaltung zur Befreiung des KZ-Außenlagers sowie dem „Walk of Solidarity“ sollte im Vorhinein abgeklärt werden, was auf die Schülerinnen und Schüler zukommen wird. Dazu kann das im oberen Abschnitt beschriebene Video über die Veranstaltung von 2017 dienen.

Zudem sollten wie für jede Exkursion zu einem außerschulischen Lernort die Rahmenbedingungen mit der Klasse früh genug geklärt werden. Dazu gehören Termin und Zeitvereinbarungen, Ausmachen eines Treffpunktes, Organisation eines Busses sowie die Bitte, wetterfeste Kleidung mitzunehmen.

Neben diesen organisatorischen Voraussetzungen sollten auch Verhaltensregeln bei der Gedenkveranstaltung behandelt werden. Für mögliche Anhaltspunkte kann dabei die Besuchsordnung der Gedenkstätte Mauthausen dienen. Neben einem der Gedenkveranstaltung entsprechendem Verhalten und angemessenen Kleidung, stehen dabei auch die Rücksichtnahme auf andere Teilnehmerinnen und Teilnehmer, ein

Kommunizieren in angemessener Lautstärke und Sauberhalten des Areals im Vordergrund.<sup>46</sup>

### 3.4. Nachbereitung

Zum Ende der Einheiten wäre eine Reflexion zielführend, diese kann je nach Bedürfnissen und Interessen der Schülerinnen und Schüler in schriftlicher, visueller oder auch verbaler Form folgen, indem eine Audiodatei aufgenommen wird, ein Film gemacht wird, ein Text geschrieben wird, ein Kunstwerk geschaffen wird, usw. Dadurch wird erneut ein Raum für Differenzierung geschaffen und die individuellen Eindrücke können verarbeitet und nach Bedarf und Zeit mit der Klasse weiter besprochen werden. Zudem würde es sich anbieten, die Reflexionen im Klassenzimmer auszustellen und den Schülerinnen und Schüler einen Rundgang zu ermöglichen, um die Aufarbeitungen der Mitschülerinnen und Mitschüler bestaunen zu können.

## Materialien

Auf den nächsten Seiten befinden sich die Materialien und Aufgabenblätter, die an die Schülerinnen und Schüler ausgehändigt werden.

Es handelt sich dabei um ein Informationsblatt zu den Todesmärschen. Dieses wird mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam durchgelesen und je nach Belieben und Nachfragen mit Informationen durch die Lehrperson erweitert.

Außerdem befinden sich in der folgenden Materialsammlung vier unterschiedliche Arbeitsblätter zu der Denkmalanalyse. Die Schülerinnen und Schüler können in Kleingruppen oder auch einzeln ein Arbeitsblatt bearbeiten. Im Plenum werden schließlich alle Denkmäler und die Ausarbeitungen besprochen.

Zuletzt sind die Arbeitsaufgaben zur Analyse der Berichte der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen angegeben. Dazu wurden Zitate von den von Peter Kammerstätter befragten Personen angeführt. Diese stammten aus unterschiedlichen Ortschaften entlang der Todesmarschroute durch Oberösterreich. Im Anschluss an die Zitate befindet sich ein kleiner Fragenkatalog, mit dessen Hilfe die Berichte untersucht werden sollen. Auch eigene Fragen und Forschungsmöglichkeiten sollten überlegt werden.

---

<sup>46</sup> Mauthausen Memorial: Besuchsordnung, 27.04.2018, unter: [https://www.mauthausen-memorial.org/assets/uploads/Besuchsordnung\\_2018.pdf](https://www.mauthausen-memorial.org/assets/uploads/Besuchsordnung_2018.pdf) (20.07.2020).

## **Die Todesmärsche von Mauthausen nach Gunskirchen 1945**

Nach der Besetzung Ungarns durch die Wehrmacht wurden viele ungarische Jüdinnen und Juden ins Deutsche Reich deportiert. Viele davon wurden als Zwangsarbeitskraft eingesetzt. So auch für den Bau des Südostwalls zum Schutz vor der Roten Armee. Als die Sowjettruppen im März 1945 immer näher rückten, beschloss das Lagerkommando die ungarischen Jüdinnen und Juden in das Lager Mauthausen zu evakuieren. Die Evakuierung nach Mauthausen aus dem Osten geschah zum Großteil zu Fuß. Zwar sollte mit den Häftlingen schonend umgegangen werden, da man sie weiterhin als Arbeitskraft einplante, doch die Bedingungen bei den Märschen waren dazu nicht gegeben. Eine mangelnde Verpflegung und gewaltbereite Wachmänner setzten den Marschierenden zu. Viele Jüdinnen und Juden kamen auf dem Weg nach Mauthausen zu Tode.

Diejenigen, die das Lager Mauthausen erreichten, fanden dort ebenso schreckliche Zustände vor. Das Lager Mauthausen war restlos überfüllt. Viele mussten in Zelte ausgelagert werden. Die hygienische Versorgung sowie Verpflegung waren katastrophal. So beschloss der Lagerkommandant Franz Ziereis im April 1945 einen Großteil der Häftlinge, hauptsächlich ungarische Jüdinnen und Juden, durch neuerliche Märsche ins erst kürzlich fertiggestellte Außenlager Gunskirchen zu evakuieren. Über Ennsdorf, Enns, Asten, St. Florian, Fleckendorf, Ansfelden, Kremsdorf, Pucking, Weißkirchen, Schleißheim und Thalheim bei Wels wurden tausende Häftlinge in mehreren Gruppen von Mauthausen nach Gunskirchen gehetzt. Eine mangelnde Verpflegung und die Ausbreitung von Krankheiten sowie die Gewaltbereitschaft der Wachmannschaft sorgten auf der Route durch Oberösterreich für viele weitere Tote.

Schon bald herrschte im Waldlager Gunskirchen ebenso ein enormer Platzmangel. Zwischen 15.000 – 20.000 Häftlinge waren dort in den letzten Tagen des Krieges untergebracht. Krankheiten wie Fleckfieber verbreiteten sich leicht, zudem war eine ordentliche Versorgung mit Nahrungsmitteln nicht gewährleistet. Anfang Mai 1945 stand die US-Armee vor den Toren des Lagers. Unter Drohungen, die Insassen zu ermorden, mussten sie den Abzug des Lagerstabs gewährleisten, ehe sie am Abend des 4. Mai 1945 das Lager Gunskirchen befreien konnte. Viele Insassen starben noch Tage und Wochen nach der Befreiung an den Folgen des Lageraufenthaltes.

## Denkmäler zum Todesmarsch von Mauthausen nach Gunskirchen

**Aufgabe:** Betrachte und analysiere die folgenden Denkmäler zum Todesmarsch von Mauthausen nach Gunskirchen. Gehe bei der Analyse dabei auf folgende Aspekte ein: Form und Gestaltung des Denkmals, Text und Information, Bezug zu den Todesmärschen und Vergleich der Denkmäler.



Bild 1: Jüdische Grabstätte im ehemaligen Quarantänehof bei Mauthausen



Bild 2: Bildstock Ennsdorf



Bild 3: Gedenktafel am Bildstock Ennsdorf

## Denkmäler zum Todesmarsch von Mauthausen nach Gunskirchen

**Aufgabe:** Betrachte und analysiere die folgenden Denkmäler zum Todesmarsch von Mauthausen nach Gunskirchen. Gehe bei der Analyse dabei auf folgende Aspekte ein: Form und Gestaltung des Denkmals, Text und Information, Bezug zu den Todesmärschen und Vergleich der Denkmäler.



*Bild 4: Jüdisches Massengrab Asten, Inschrift: „Hier ruhen 10 Opfer eines Todesmarsches von KZ Häftlingen im April 1945“*



*Bild 5: Jüdisches Massengrab St. Florian*



*Bild 6: Jüdisches Massengrab St. Marien*

## Denkmäler zum Todesmarsch von Mauthausen nach Gunskirchen

**Aufgabe:** Betrachte und analysiere die folgenden Denkmäler zum Todesmarsch von Mauthausen nach Gunskirchen. Gehe bei der Analyse dabei auf folgende Aspekte ein: Form und Gestaltung des Denkmals, Text und Information, Bezug zu den Todesmärschen und Vergleich der Denkmäler.



Bild 7: Gedenktafel Krensbrücke



Bild 8: Gedenktafel Pucking



## Denkmäler zum Todesmarsch von Mauthausen nach Gunskirchen

**Aufgabe:** Betrachte und analysiere die folgenden Denkmäler zum Todesmarsch von Mauthausen nach Gunskirchen. Gehe bei der Analyse dabei auf folgende Aspekte ein: Form und Gestaltung des Denkmals, Text und Information, Bezug zu den Todesmärschen und Vergleich der Denkmäler.

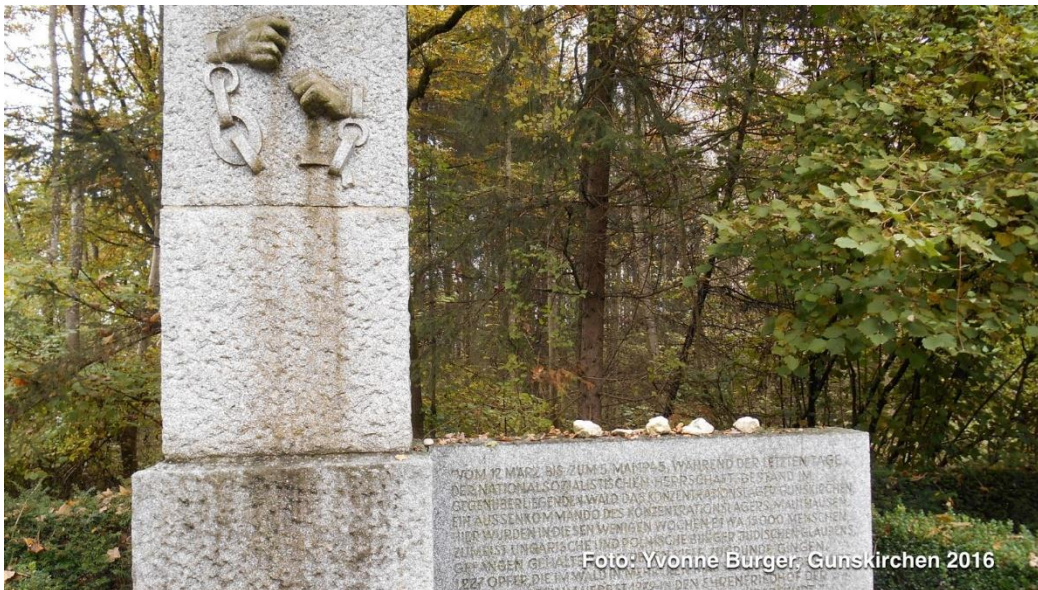


Foto: Yvonne Bürger, Gunskirchen 2016

*Bild 9: Todesmarschdenkmal Gunskirchen, Inschrift: „Vom 12. März bis zum 5. Mai 1945, während der letzten Tage der nationalsozialistischen Herrschaft, bestand im gegenüberliegenden Wald das Konzentrationslager Gunskirchen, ein Außenkommando des Konzentrationslagers Mauthausen. Hier wurden in diesen wenigen Wochen etwa 15.000 Menschen, zumeist ungarische und polnische Bürger jüdischen Glaubens, gefangen gehalten, von denen viele zugrunde gingen. 1.227 Opfer, die im Wald in mehreren Massengräbern bestattet waren, wurden im Herbst 1979 in den Ehrenfriedhof der öffentlichen Gedenkstätte Mauthausen überführt.“*



Foto: Angelika Schlackl, Gunskirchen 2013

*Bild 10: Denkmal 71. Division der 3. US-Army, Inschrift: „Am 4. Mai 1945 an diesem Ort wurde von der 71. Infanterie Division Armee der Vereinigten Staaten das Konzentrationslager Gunskirchen entdeckt und befreit.“*

## Zeitzeugenberichte über den Todesmarsch von Mauthausen nach Gunskirchen

**Aufgabe:** Lese dir zuerst die folgenden Berichte von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen durch. Versuche anschließend mit Hilfe der Quellen und Aussagen, die untenstehenden Fragen zu beantworten. Gib des Weiteren bei der Beantwortung der Fragen an, wo du die Informationen entnehmen konntest.

*„Ich kann mich noch sehr genau erinnern auf das Erlebte in den Apriltagen 1945. An einigen Abenden, wenn ich von meiner Arbeit mit der Bahn in Enns angekommen bin und vom Bahnhof zwischen 18 und 19 Uhr heimging, kam ich dazu, dass Judentransporte, die von Mauthausen kamen, meinen Weg kreuzten. Sie gingen in die Richtung auf der Straße nach Kristein, weiter nach St. Florian. So kam ich auf meinem Heimweg einmal dazu, wie gerade ein Volkssturmmann eine Jüdin, die ein kleines Kind auf ihrem Arm trug, diese niederschoss. Das Kind hatte er mit dem Gewehrkolben erschlagen. [...] An einen anderen Tag begegnete ich auf meinem Heimweg einem Pferdefuhrwerk. Auf dem Wagen lagen 10-15 Ermordete, die zum Friedhof gefahren wurden.“ (Alois Minichberger, Ennsdorf)<sup>47</sup>*

*„Ich kam von Linz zurück, schräg gegenüber meiner Wohnung ist eine Wiese, auf diese haben die KZ-Häftlinge Rast gehalten. Kleidungsstücke, Decken und anderes lag dort. Wahrscheinlich haben sie dies zurückgelassen, um den weiteren Marsch leichter zu überwinden. Im Ort lag ein Toter. Ich habe ihn selber gesehen. Ich hörte Schüsse knallen. Draußen auf der alten St. Florianer-Straße lagen zwei Tote. [...] Das Ganze war ein schrecklicher Anblick, so etwas kann man nicht vergessen. Vorerst wurden die Toten meist an Ort und Stelle verscharrt, nach dem Kriege wurden sie alle in einem gemeinsamen Grab auf dem Friedhof beigesetzt.“ (Cilli Breuer, Asten)<sup>48</sup>*

*„Ich weiß noch, es war ein sehr heißer Tag. Durst haben diese Menschen gelitten, so wollte mancher zum Ortsbrunnen laufen. Einigen ist es gelungen, Wasser zu bekommen. Die anderen wurden gleich wieder von den SSlern angetrieben. Manche, das habe ich selbst gesehen, die nicht mehr weitergehen konnten, haben zwei andere*

---

<sup>47</sup> Peter Kammerstätter: Der Todesmarsch ungarischer Juden von Mauthausen nach Gunskirchen im April 1945, 1982, S. 2.

<sup>48</sup> Ebd., 1982 S. 2.

*gestützt und der in der Mitte hat seine Arme über die Achsel gelegt; direkt mitgeschleift haben sie ihn.“ (Frau Mayr, St. Florian)<sup>49</sup>*

*„Man hat versucht, soweit es möglich war, zu helfen; z.B. hat man zwischen Zaunlaten Brot, Kartoffeln und Obst gesteckt. Beim Vorüberziehen haben sie das schon gefunden. Am Marktbrunnen wollten einige, die nicht mehr weiterkonnten, trinken und dort sollen sie erschossen worden sein.“ (unbekannte Frau, St. Florian)<sup>50</sup>*

*„Die Rosa Werksleitner, die bei uns gearbeitet hat, gab den Vorbeiziehenden Kartoffeln. Ein SSler ist auf sie herzugespungen und hat ihr mit brutalen Worten dies verboten. Sie rief ihm zu „Wenn es Dir einmal so gehen wird wie denen, dann wirst du auch froh sein, wenn Dir jemand Kartoffeln geben wird.“ Darauf hat er sie über den Rücken geschlagen.“ (Zäzilie Huber, Fleckendorf)<sup>51</sup>*

*„Es war eine fürchterliche Sache, die KZler waren voll Hunger, sie sind in die Wiesen hinein und haben das Gras gegessen. [...] Sie sind in die Felder hinein, wo gerade Kartoffeln eingelegt wurden, sie haben diese aus der Erde heraus direkt in den Mund gesteckt und gegessen.“ (Herr Kierer, Ansfelden)<sup>52</sup>*

*„Die alte Bäckerin, sie ist schon gestorben, die hat den vorbeiziehenden hungrigen Menschen Brot gegeben. Aber sie wurde deswegen von den SSlern bedroht. Ihr wurde gesagt, wenn sie das nicht sofort einstellt, muss sie mitgehen.“ (unbekannte Frau, Pucking)<sup>53</sup>*

*„Es waren Frauen, Männer, Kinder, Kleinkinder in Kinderwägelchen, alte WeiberInnen und Greise, die meisten lebende Leichen aus Haut und Gebeinen. [...] Sie aßen Gras, Löwenzahn, rauften sich um ein Stückchen gefundenes oder von mitleidigen Seelen bekommenes Brot. [...] Von Pucking bis Schleißheim lagen 120 arme Todesopfer an den Straßen, auf den Feldern, auf den Wiesen und wurden vielfach an ihren*

---

<sup>49</sup> Peter Kammerstätter: Der Todesmarsch ungarischer Juden von Mauthausen nach Gunskirchen im April 1945, 1982, S. 2 – 3.

<sup>50</sup> Ebd., 1982, S. 3.

<sup>51</sup> Ebd., 1982, S. 3.

<sup>52</sup> Ebd., 1982, S. 3.

<sup>53</sup> Ebd., 1982, S. 4

*Hinrichtungsstätten eingescharrt. [...] Wenn einer vor Erschöpfung nicht mehr weiterkonnte, so wurde er von der Wachmannschaft erschossen.“ (Pfarrchronik Schleißheim)<sup>54</sup>*

*„Natürlich waren nicht lauter schlechte Leute bei der SS. An einem späten Abend ist einer von der SS-Bewachungsmannschaft von der Au zu uns ins Geschäft gekommen. Er hat um Brot für die Juden gebeten. Er kann das ganze nicht mehr ansehen, dieses Elend. [...] Er hat das Brot unter seinen Kleidern versteckt und ist gegangen. Welchen großen Hunger die Menschen hatten kann man daraus ersehen: Wir haben an der Hauswand Obstbäume stehen gehabt, bei denen gerade die Blätter herausgekommen sind. Diese haben sie abgerissen und gegessen.“ (Maria Schwandtner, Schleißheim)<sup>55</sup>*

**Fragen:**

- 1) Welche Personen mussten nach Gunskirchen marschieren? Wie werden diese beschrieben?
- 2) Wie wurden die Marschierenden versorgt? Was bekamen sie zu essen/trinken?
- 3) Wo nächtigten die KZ-Häftlinge und
- 4) Was geschah mit KZ-Häftlingen, die nicht mehr weitergehen konnten?
- 5) Wie versuchte die Zivilbevölkerung teilweise zu helfen? Wie reagierte die Wachmannschaft darauf?
- 6) Was wurde mit den Toten gemacht?
- 7) Wie erinnern sich die Zeitzeugen an diese Ereignisse? Welche Wörter verwenden sie, um das Gesehene zu beschreiben?
- 8) Überlege dir zwei weitere Fragen, die du mit Hilfe der Berichte der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen beantworten könntest.
- 9) Welche Fragen an die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen würden dich noch persönlich interessieren? Worüber würdest du gerne noch mehr erfahren?

---

<sup>54</sup> Peter Kammerstätter: Der Todesmarsch ungarischer Juden von Mauthausen nach Gunskirchen im April 1945, 1982, S. 4 – 5.

<sup>55</sup> Ebd., 1982, S. 5.

## Literatur- & Quellenverzeichnis

Bernt-Koppensteiner, Ines (Hg.): nirgendwohin. Todesmärsche durch Oberösterreich 1945. Eine Spurensuche in die Zukunft, Steyr, 2015.

Bernt-Koppensteiner, Ines: Jüdisches Leben in Ungarn 1919-1945 im Überblick, in: Bernt-Koppensteiner, Ines (Hg.): nirgendwohin. Todesmärsche durch Oberösterreich 1945. Eine Spurensuche in die Zukunft, Steyr, 2015, S. 15 – 33.

Bernt-Koppensteiner, Ines: Evakuierungsmärsche ungarisch-jüdischer „SchanzarbeiterInnen“ vom „Südostwall“ ins KZ Mauthausen, in: Bernt-Koppensteiner, Ines (Hg.): nirgendwohin. Todesmärsche durch Oberösterreich 1945. Eine Spurensuche in die Zukunft, Steyr, 2015, S. 35 - 256.

Born, Mario: Gedenkfeier zu 74 Jahre KZ-Befreiung, in: Mein Bezirk – Wels & Wels Land, 30. April 2019, unter: [https://www.meinbezirk.at/wels-wels-land/c-freizeit/gedenkfeier-zu-74-jahre-kz-befreiung\\_a3360354](https://www.meinbezirk.at/wels-wels-land/c-freizeit/gedenkfeier-zu-74-jahre-kz-befreiung_a3360354) (20.07.2020).

Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort: Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Lehrpläne – allgemeinbildende höhere Schulen, Fassung von 20.03.2020, Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, unter: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568> (20.07.20).

Geh-Denk-Spuren: Todesmärsche von Mauthausen-Gusen nach Gunskirchen 1945, Wels, 2020, S. 1 – 28, unter: <https://www.yumpu.com/de/document/read/63357687/geh-denk-spuren-2020> (20.07.2020).

Günther-Arndt, Hilke & Handro, Saskia (Hg.): Geschichts-Methodik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II, Berlin, 2015<sup>5</sup>.

Kammerstätter, Peter: Der Todesmarsch ungarischer Juden von Mauthausen nach Gunskirchen im April 1945, Linz, 1982.

Lappin, Eleonore: Die Todesmärsche ungarischer Juden durch Österreich im Frühjahr 1945, auf: [erinnern.at](http://erinnern.at) – Nationalsozialismus und Holocaust: Gedächtnis und

Gegenwart, unter: [www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/e\\_bibliothek/semi-narbibliotheken-zentrale-seminare/8-zentrales-seminar/Lappin%2C%20Die%20Todesmarsche%20ungarischer%20Juden%20durch%20Osterreich%20im%20Fruehjahr%201945.pdf](http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/e_bibliothek/semi-narbibliotheken-zentrale-seminare/8-zentrales-seminar/Lappin%2C%20Die%20Todesmarsche%20ungarischer%20Juden%20durch%20Osterreich%20im%20Fruehjahr%201945.pdf) (20.07.20).

Mauthausen Guides: KZ-Außenlager Gunskirchen, unter: <https://www.mauthausen-guides.at/aussenlager/kz-aussenlager-gunskirchen> (20.07.20).

Mauthausen Guides: Gedenkstein bei der Bundesstraße, unter: <https://www.mauthausen-guides.at/aussenlager/kz-aussenlager-gunskirchen#image-2652> (20.07.2020).

Mauthausen Komitee Österreich: „Walk of Solidarity“ am Ort des ehemaligen Außenlagers Gunskirchen, 2017, unter: [https://www.youtube.com/watch?v=CK\\_O0nPb2m8](https://www.youtube.com/watch?v=CK_O0nPb2m8) (20.07.20).

Mauthausen Komitee Österreich: Walk of Solidarity 5. Mai 2017, unter: <https://www.mkoe.at/walk-of-solidarity-5-mai-2017-um-1600-uhr> (20.07.2020).

Mauthausen Komitee Österreich: US-Marines und KZ-Überlebende erinnern gemeinsam an die Befreiung des KZ-Außenlagers Gunskirchen, 04.05.2019, unter: <https://www.mkoe.at/us-marines-und-kz-ueberlebende-erinnern-gemeinsam-an-die-befreiung-des-kz-aussenlagers-gunskirchen> (20.07.2020).

Mauthausen Komitee Österreich: Zeitzeugen-Interview mit Daniel Chanoch, 4. Mai 2020, unter: <https://www.youtube.com/watch?v=aUMUyjCoHHE> (20.07.2020).

Mauthausen Komitee Österreich: Gedenk- und Befreiungsfeiern, unter: <https://www.mkoe.at/gedenk-und-erinnerungsarbeit/gedenk-und-befreiungsfeiern> (20.07.2020).

Mauthausen Komitee Österreich: Gedenk- und Befreiungsfeiern - Programm, unter: <https://www.mkoe.at/gedenk-und-erinnerungsarbeit/gedenk-und-befreiungsfeiern/programm?page=6> (20.07.2020).

Mauthausen Komitee Österreich: Geh-Denk-Spuren 2020, unter: <https://www.mkoe.at/geh-denk-spuren-2020-0> (20.07.2020).

Mauthausen Komitee Steyr: Der Todesmarsch der ungarischen Juden, unter: <http://www.mkoe-steyr.net/informationen/der-todesmarsch-der-ungarischen-juden/> (20.07.20).

Mauthausen Komitee Steyr: Der Todesmarsch im Ennstal, unter: [www.mkoe-steyr.net/informationen/der-todesmarsch-der-ungarischen-juden/der-todesmarsch-im-ennstal/](http://www.mkoe-steyr.net/informationen/der-todesmarsch-der-ungarischen-juden/der-todesmarsch-im-ennstal/) (20.07.20).

Mauthausen Memorial: Die Außenlager. Gunkskirchen, unter: <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#list||16> (20.07.20).

Mauthausen Memorial: Das Konzentrationslager Mauthausen 1938-1945. Die Endphase, unter: <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Das-Konzentrationslager-Mauthausen-1938-1945/Die-Endphase> (20.07.20).

Mauthausen Memorial: Besuchsordnung, 27.04.2018, unter: [https://www.mauthausen-memorial.org/assets/uploads/Besuchsordnung\\_2018.pdf](https://www.mauthausen-memorial.org/assets/uploads/Besuchsordnung_2018.pdf) (20.07.2020).

Mayer, Kurt: Todesmärsche (Zeit.Geschichte Dokumentation), 2018, unter: <https://www.youtube.com/watch?v=x-PiLPq1II0> (20.07.20).

Neuhauser-Pfeiffer, Waltraud & Dorn, Erwin: „erinnern – gedenken – handeln“. Ein Plädoyer für eine neue Erinnerungskultur, in: Bernt-Koppensteiner, Ines (Hg.): nirgendwohin. Todesmärsche durch Oberösterreich 1945. Eine Spurensuche in die Zukunft, Steyr, 2015, S. 413 - 438.

Schinko, Alexander & Käferböck-Stelzer, Fritz: Vom KZ Mauthausen ins KZ-Außenlager Gunkskirchen, in: Bernt-Koppensteiner, Ines (Hg.): nirgendwohin. Todesmärsche durch Oberösterreich 1945. Eine Spurensuche in die Zukunft, Steyr, 2015, S. 257 - 276.

Schlackl, Angelika & Google Maps: Todesmarsch von Mauthausen nach Gunkskirchen (interaktive Karte), 2018, unter: <https://www.google.com/maps/d/viewer?mid=1yIT3nASn4GGu4UZWW9GOJXJdL08&hl=de&ll=48.24475982927235%2C14.274208865259083&z=13> (20.07.20).

## Bildverzeichnis

Bild 1: Jüdische Grabstätte im ehemaligen Quarantänehof bei Mauthausen, von: Angelika Schlackl, Mauthausen, 2015, unter: <http://www.mkenns.at/> (interaktive Karte) (31.07.2020).

Bild 2: Bildstock Ennsdorf, von: Gemeinde Ennsdorf, Ennsdorf, (o. D.), unter: <https://ennsdorf.gv.at/sehenswertes> (31.07.2020).

Bild 3: Gedenktafel am Bildstock Ennsdorf, von: Angelika Schlackl, Ennsdorf, 2014, unter: <http://www.mkenns.at/> (interaktive Karte) (31.07.2020).

Bild 4: Jüdisches Massengrab Asten, von: Yvonne Burger, Asten, 2016, unter: <http://www.mkenns.at/> (interaktive Karte) (31.07.2020).

Bild 5: Jüdisches Massengrab St. Florian, von: Yvonne Burger, St. Florian, 2016, unter: <http://www.mkenns.at/> (interaktive Karte) (31.07.2020).

Bild 6: Jüdisches Massengrab St. Marien, von: Angelika Schlackl, St. Marien, 2016, unter: <http://www.mkenns.at/> (interaktive Karte) (31.07.2020).

Bild 7: Gedenktafel Kremsbrücke, von: Christian Rad, Ansfelden, 2015, unter: <http://www.mkenns.at/> (interaktive Karte) (31.07.2020).

Bild 8: Gedenktafel Pucking, von: Yvonne Burger, Pucking, 2016, unter: <http://www.mkenns.at/> (interaktive Karte) (31.07.2020).

Bild 9: Todesmarschdenkmal Gunskirchen, von: Yvonne Burger, Gunskirchen, 2016, unter: <http://www.mkenns.at/> (interaktive Karte) (31.07.2020).

Bild 10: Denkmal 71. Division der 3. US-Army, von: Angelika Schlackl, Gunskirchen, 2013, unter: <http://www.mkenns.at/> (interaktive Karte) (31.07.2020).